

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1885**

12.8.1885 (No. 96)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-942476](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-942476)

# Correspondent

Insertionsgebühr:  
Für die dreispaltige Cor-  
respondenz oder deren Raum  
10 Pf. bei Wiederholungen  
Rabatt.

Für die Redaktion verant-  
wortlich: H. Pittmann.

## für das Großherzogthum Oldenburg

Achter Jahrgang.

№ 96.

Oldenburg, Mittwoch, den 12. August.

1885.

### Schnaps oder Bier?

Nicht bloß der Betrunkene hat einen Rausch, sondern jede künstliche Erregung, welche das Bewußtsein fälscht, die sinnliche Wahrnehmung zu täuschenden Bildern formt und den Gedanken einen ungewohnten Schwung verleiht, muß als Rausch bezeichnet werden. Die idealsten Mittel in seiner Erzeugung werden die Kunst an, deren Aufgabe der „schöne Wahn“ ist. Wie der Dichter die Phantasie reizt und aus der Misere des Tages erhebt, der Maler durch schöne Vorstellung den Sinn erfreut, so löst der Musiker den Zwiespalt in Harmonie auf und weckt den Müden durch den Rhythmus. Die Tanzmelodie wie die Feldmusik, die Trommel, der Gesang der marschierenden Truppen sollen berauschen. Ja selbst der lebhafteste Austausch von Gedanken führt zu demselben Ziele und es geschieht leicht, daß man sich an bloßen Worten betrinkt, und zwar oft ohne so glückliche Folgen als in der Schillerschen Glocke, wo es heißt:

„Wenn gute Reden sie begleiten,  
Dann fließt die Arbeit munter fort.“

Diese idealen Mittel aber gehören erst einer späteren Kulturentwicklung an, während der Rausch selbst zur Wohlthat und sogar zum Bedürfnis wurde an dem Tage, als die Menschheit aus dem Paradiese vertrieben und in die Welt des Leidens hinausgestoßen war. So lange der Mensch im Freien lebte und an den Früchten des Waldes reichliche Nahrung fand, ja selbst noch, als er die Jagd zu Hilfe nahm, war er nur zu vorübergehenden Anstrengungen gezwungen, welchen gleich darauf längere Erholungspausen folgten. Sein Leben war wie das des Thieres, das sich sättigt und schläft, und dessen Zeitvertreib in der Verdauung besteht. In diesem Zustande begnügte er sich mit dem erotischen Rausche, welchen die Natur selbst anstiftet. Das Betreten ungünstigerer Klimate aber und die Nothwendigkeit der Arbeit unterwarfen ihn unnatürlichen Lebensbedingungen. Dem Hausbewohner fehlte der anregende Einfluß von Sonne und Wind, welcher jedem bekannt ist, der eine längere Zeit im Freien gelebt und geschlafen hat. Die Arbeit beschränkte die Bewegung oder machte sie doch einseitig und verlang-

te eine längere, die Kräfte erschöpfende Anstrengung, welche sich nicht nach der Ermüdung richtet. Alles das muß durch künstliche Reizung ausgeglichen werden und es ist weniger ein Wunder, daß überall die Menschen nach Mitteln gegen das Gefühl der Erschlaffung suchten, als daß sie dieselben überall fanden und zwar, wenn auch in der Form verschieden, doch im Wesen meistens übereinstimmend.

Das allgemeinste und über die ganze Welt verbreitete Mittel, dessen Wirkung wir als eigentlichen Rausch im engeren Sinne bezeichnen, ist der Alkohol, welchen wir im Palmwein des Negers, im Kumik des Kirgisen, im Pulquo des Mexikaners, im Raki des Asiaten und im Kartoffelschnaps des Norddeutschen, im Wein, Meth und Bier als wesentlichen Bestandtheil finden. Neben dem Alkohol mit seiner eigenthümlichen Wirkung auf das Gehirn besteht eine Klasse von Nuregungsmitteln, welche in anderer Weise auf das Nervensystem wirken, gewöhnlich als Karfotika bezeichnet werden und bei verschiedenen Völkern im Gebrauch sind. China hat den Thee, Arabien den Kaffee und Amerika den Cacao eingebürgert, welche merkwürdigerweise den gleichen wirksamen Bestandtheil haben. Dann kommen Opium und Hanf (Ghaschisch), die in Asien zum Theil auch den Alkohol vertreten, ferner Coca in Südamerika, Bethel in Ostindien und in weiter Verbreitung der Taback. Endlich als spezifisch germanisch der Hopfen und als eigenthümlich französisch der Salat, welcher wegen seiner anregenden Eigenschaft in Frankreich besonders beliebt ist.

Einem so allgemeinen Gebrauch muß man wohl einige Berechtigung zugestehen. Alle diese Rauschmittel haben denselben Zweck wie die Kunst, „sie wollen Stimmung machen“ und sie sind ebenso wie diese ein Kulturbedürfnis und unterscheiden sich von ihr dadurch, daß sie sich nicht an den Geist, sondern an den Körper wenden und zuverlässiger wirken. Ihr Uebermaß ist auch kaum gefährlicher. Daß der Dichter dem Irrenhause leichter entgeht, als der Trinker, liegt wohl oft vielleicht nur daran, daß die Krankheit bei diesem akut, bei jenem aber chronisch ist. Auch wird niemand bestreiten, daß die jetzt herrschende Musikseu-

che große Verheerungen anrichtet, wenn wir auch nicht bis zu der Unhöflichkeit des Voltaireschen „bête comme un musicien“ gehen wollen.  
(Schluß folgt.)

### Die Kaiser-Zusammenkunft in Gastein.

Am Donnerstag und Freitag hat sich auf österreichischem Boden ein Akt vollzogen, der sich seit einem Jahrzehnt alljährlich wiederholt: die Kaiser von Deutschland und Oesterreich sind zusammengetroffen. Dieser Akt ist kein politischer, in diesem Jahre war er es am allerwenigsten. Es ist geschildert worden, was der Begegnung der beiden Monarchen einen solchen Anstrich hätte geben können. An den vertraulichen Besprechungen hat kein Minister theilgenommen und auch der Umstand, daß die Kaiserin Elisabeth diesmal in Begleitung ihres hohen Gemahls erschienen war, beweist, daß es sich bei der Zusammenkunft nicht um Fragen der hohen Politik handeln werde.

Aber dennoch hat dieser Besuch eine hohe Bedeutung, ganz abgesehen davon, daß er von neuem Zeugnis von den ausgezeichneten Beziehungen ablegt, welche zwischen den beiden mitteleuropäischen Kaiserreichen bestehen. Gerade, daß man nichts Politisches zu verhandeln hatte, zeigt nämlich, daß der Horizont klar ist, daß alles seinen geregelten Gang geht und nichts vorliegt, was das Friedensprogramm des mitteleuropäischen Bündnisses stören könnte.

So lange das deutsch-österreichische Bündnis besteht, wird man vergebens nach großen politischen Thaten Umschau halten, welche sich auf diese Waffenverbrüderung gründen. Im Gegentheil ist seit Begründung der letzteren fast ein Stillstand auf dem Gebiete der beiden Staaten berührenden auswärtigen Politik eingetreten. Das zeigt aber wieder in erfreulicher Weise, daß der Zweck des Bündnisses in keiner Weise gegen andere Nationen zum Angriff gerichtet ist. „Wir wollen Frieden haben!“ Das ist der Grundton der Allianz, der selbstverständlich die gemeinsame Abwehr etwaiger kriegerischer Nachbarn nicht ausschließt.

Diesem Abwehrbündnisse ist bisher die Probe erspart worden; sein bloßes Bestehen reichte schon

### Der Kampf ums Glück.

Erzählung von J. Stöckert.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Sie eilte hinunter in den Garten, sanft umfingen sie die Arme des Vaters und durch den stillen Pfarrgarten ging ein leises Wehen und Flüstern. Die Blumen nickten sich verständnißvoll zu. War sie doch zurückgekehrt, die holdste Blume, die hier erblüht und wenn auch der heiße Athem der Welt sie gestreift und sie etwas von ihrer Frische eingebüßt, hier in der frischen Waldluft der Heimath wird sie bald genesen von allem Leid, was man ihr da draußen angethan.

#### 24. Kapitel.

Am Nachmittag wanderten Vater und Tochter nach dem Walde, dort in der tiefsten Einsamkeit erzählte Magda dem Vater alles, was sie erlebt und gelitten, bis zu den letzten qualvollen Stunden des vergangenen Tages, wo Huberts harte Worte an ihr Ohr gedrungen. „Mag er mich denn verachten,“ schloß sie, „es ist vielleicht besser für seine Ruhe, wenn er es nie erfährt, daß ich wieder bei Dir bin, und daß ich nicht zu jenen gehöre, von denen er in solchem verächtlichen Ton sprach.“

Ihr Vater stimmte ihr bei, ihm bangte für Elisens Ruhe und Glück, wenn Huberts Gedanken vielleicht verführend zu Magda zurückkehrten. Für Magda war ja doch kein Glück mehr zu hoffen, nur Frieden und Ruhe nach all den Stürmen fand sie vielleicht wieder in der Heimath.

Sie beschloß, daß das junge Paar zunächst nichts von Magda's Rückkehr erfahren sollte.

„Mir ist viel wohlher und leichter, nun ich Dir mein Herz ausgeschüttet,“ sagte Magda und faßte zärtlich des Vaters Hand.

„Ein schuldloses Herz findet den Frieden, den es verloren, bald wieder,“ tröstete der Vater und strich ihr die Locken aus der Stirn.

„Also versöhnt, das freut mich,“ tönte endlich Bernhards Stimme an ihre Ohren. Den Reisetab in der Hand, die Reisetasche am Arm, stand er mit sonnenverbranntem heiterem Antlitz vor ihnen. Er hatte auf der Rückreise sich von Magda getrennt, einen Abstecker bei einem alten Freund zu machen und befand sich nun auf dem Rückwege. Seine Blicke ruhten jetzt betroffen auf Magda, deutlich las er in dem geliebten Antlitz, daß ein tiefes schneidendes Weh seinen Liebling betroffen. Dieser hoffnungslose Ausdruck in den Augen, dieses schmerzliche Zucken um den feinen Mund kündeten ihm mehr, als Worte vermocht hätten.

In aller Kürze theilte ihm der Pastor die Ereignisse der letzten Tage mit.

Des alten Künstlers Augen sprühten im helleren Zorn, er schimpfte auf Gott, Welt und Menschen, daß man diese holde Blume so geknickt; man ihr nichts erspart von der Misere des Lebens. Dieser polternde Zorn Bernhards hatte etwas Erquickendes für Magda ein mattes Lächeln stahl sich über mattes Antlitz. Sie sah seine Hände, welche das graue Lockenhaar erbarmungslos durchwühlten.

„Beruhigen Sie sich, Papa Bernhardt,“ bat sie, „vielleicht kommen auch noch einmal bessere Tage für mich, hier in unserer Waldeinsamkeit, wo kein Laut der Welt zu mir dringt, wird die Herzenswunde langsam heilen, glauben Sie es mir; auch Sie fanden ja den Frieden wieder!“

Bernhardt meinte: „Den Frieden finden wir wohl, aber das reiche, schöne Leben mit seiner jugendlichen Begeisterung, seinen stolzen Träumen, das lehrt uns nimmer wieder.“

#### 25. Kapitel.

Ein langer Zeitraum ist vergangen seit Elisens Hochzeitstag. Die Zeit, die über jedes heiße Leid, über jede hohe Freude gleichmäßig dahinausfließt, sie hatte sich so versöhnend, mildern in langen Tagen zwischen jenen einen gelegt, welcher so erschütternd, so vernichtend für Magda gewesen. Der Wald hatte sich entblättert und wieder in frisches Grün gekleidet, und sein kräftiger Hauch hatte ihre blassen Wangen wieder roth gefärbt. Lange Stunden hatte sie in dem geliebten Wald verträumt und sich von den leisen Rauschen der Blätter einwiegen lassen, in jenen tiefen erquickenden Herzenschlummer, der nach heftigen Emotionen, wenn wir den Frieden der Natur gesucht, uns überkommt. Von dem jungen Ehepaar drang selten Kunde in das stille Dorf, Elise war nie eine eifrige Briefschreiberin gewesen, ihre Pflichten als Hausfrau nahmen sie jetzt in hohem Grade in Anspruch, so daß sie wenig Zeit fand zum Correspondiren. So viel sich aus ihren kurzen, ziemlich uninteressanten Briefen entnehmen ließ, lebten die jungen Gatten ohne viel Abwechslung neben einander hin. Elise sorgte jedenfalls musterhaft für das leibliche Wohlbefinden ihres Gemahls und ihres Schwiegervaters. Ob Hubert zufrieden und glücklich war an ihrer Seite? Ob seine Gedanken nicht manchmal sehnd zu Magda zurückkehrten? Wer kann es sagen! Wenn er einsam im Walde ruhte und seine Blicke hinausstreiften auf die weite endlose Meeressfläche, dann fühlte er es lebhaft und schmerzlich, wie seinem Leben nach und nach all die idealen Träume schwanden, wie es

hin, Frankreich und — Rußland vor gewissen Versuchungen zu bewahren und die letztgenannte Macht hat es sogar als in ihrem Vortheil liegend befunden, sich eng an die mitteleuropäischen Mächte anzulehnen. Italien ist allerdings der offizielle dritte Bundesgenosse. Es ist aber — für den nicht eingeweihten Politiker wenigstens — einigermassen von der Bahn abgewichen, die ihm seine Bundesgenossenschaft anweist; aber es hat dadurch immer noch nicht die Grundsätze des Bündnisses geschädigt und muß den Schaden, den es durch seine nicht besonders kluge Rothe-Weer-Politik auf sich geladen, auch allein tragen.

Bergegenwärtigen wir uns die augenblickliche politische Lage im Allgemeinen und die Sicherheit Deutschlands im Besonderen, so kann man davon nur im hohen Grade befriedigt sein. Nehmen wir den Fall, daß durch irgend eine der in Frankreich nicht ungewöhnlichen politischen Ueberraschungen daselbst plötzlich die Revanchepartei Oberwasser bekäme und ein neuer deutsch-französischer Krieg ausbräche, so würde Frankreich in diesem unbedingt allein stehen; Deutschland dagegen hätte directe Unterstützung durch Oesterreich, eine sehr starke moralische durch Italien und Rußland; Spanien und England (unter dem jetzigen Ministerium) würden mindestens eine für Deutschland wohlwollende Neutralität beobachten. Daß die Türkei, Schweden, Serbien und Rumänien in viel besseren Beziehungen zu Deutschland als zu Frankreich stehen, fällt nicht besonders ins Gewicht, zeigt aber, daß Bismarck auch die moralische Unterstützung der Schwächeren nicht mißachtet und um deren Freundschaft sich bemüht.

Durch das deutsch-österreichische Bündniß haben die Sicherheit und Festigung des europäischen Friedens stetig zugenommen. Durch eine weise und maßvolle Politik, die jedem das Seine läßt und auch den Schwächeren nicht unterdrückt, hat sich nach und nach bei allen Völkern das Vertrauen zu Deutschland eingestellt und mehr noch durch diese Politik als durch die Erfolge der deutschen Waffen steht unser Vaterland als erste Macht der Welt da. Es ist ein neues Faktum in der Weltgeschichte, daß ein solches Ansehen anders, als auf Grund kriegerischer Thaten, wir wollen nicht sagen: erworben, aber doch: befestigt wird und das enthüllt uns einen erfreulichen Ausblick in die Zukunft.

Man versteht aber auch danach, daß die diesmalige Kaiserzukunft, die ohne jedweden politischen Apparat erfolgte, ein Siegel auf die durchaus friedensverheißende und friedliche politische Lage ist und das sich nach dieser Richtung hin die besten Hoffnungen erfüllt haben, die die Völker Deutschlands und Oesterreich-Ungarns einstens an den Abschluß des Bündnisses knüpften.

### Tagesbericht.

Unser Kaiser erfreut sich andauernd des besten Wohls und wird voraussichtlich seinen Aufenthalt in Gastein nicht mehr lange fortsetzen, sondern gegen Mitte des Monats zurückkehren und zunächst seinen Wohnsitz in Babelsberg nehmen.

Die Kronprinzliche Familie verweilt noch zu Andermatt in der Schweiz. Ein Gerücht, daß dem Kronprinzen in Zürich ein Unglücksfall zugefallen sei, erweist sich zum Glück als völlig unbegründet. Auch der Thronfolger dürfte Mitte des Monats, wenn auch

an der Seite seiner kleinen prosaischen Frau immer alltäglicher, nüchtern wurde. Dann trat Magdas Bild in all seinem Zauber lebhaft vor seine Seele und all die Stunden, die er an ihrer Seite verlebte. Es war ihm, als hörte er ihre süße Stimme aus weiten Fernen, als müßte er die Welt durchziehen, sie suchen überall, um nur ein Mal diese Stimme wieder zu hören, denn gewiß, dann kehren sie wieder die verloren gegangenen hohen künstlerischen Gedanken, dann würde seine Kunst wieder aufleben.

Jetzt stand sein Atelier seit langer Zeit verödet; er war des Schaffens müde, die Schwingen seiner Phantasie schienen wie gelähmt. Sehrend, traurig, einsam erklang diese Stimme, die sonst alle Welt entzückte, in den Thüringer Wald. Mitleidige Winde vielleicht nahmen die Winde auf ihre Schwingen und trugen sie weit, weit davon, ein Hauch nur war es, der Huberts Ohr streifte, und doch mit der Allmacht der Liebe sein Innerstes bewegte.

Auf dem Schlosse in Walddorf, wo der Musikaal lange unbenutzt gestanden, versammelte man sich jetzt wieder häufig. Es waren köstliche, genussreiche Stunden, welche Magda und Bernhardt dort dem kleinen Kreis ihrer Zuhörer bereiteten. Alle wußten es, daß ein tiefes Leid Magda betroffen, und Jeder bemühte sich auf seine Weise, ihr die Heimath wieder theuer und lieb zu machen. Clara war selig, die langentbehrte Freundin wieder zu haben, das Leben war doch gar zu langweilig gewesen in der langen Zeit, in welcher Magda fern von ihnen gewellt, ihr Gatte begegnete der jungen Sängerin mit ritterlicher Hochachtung. Auch Tante Albertine war voll warmer Zärtlichkeit für den Flüchtling. Aber so wie ihr Vater und Bernhardt verstand es doch keiner von den Andern, sie zu trösten. Es war fast rührend, wie ihr Vater fast nur für sie lebte, wie er jeden kleinen

allein, zurückkehren, da ihn militärische Pflichten rufen, die er theils in eigener Stellung, theils in Vertretung seines erlauchten Vaters zu erfüllen haben wird.

Prinz Friedrich Leopold, der Sohn des hochseligen Prinzen Friedrich Karl, gedenkt demnächst eine Reise nach dem Orient anzutreten und wird sich zunächst nach Konstantinopel begeben.

Der bekannte „kalte Strahl“, der von Berlin aus schon manchen in der Entstehung begriffenen politischen Brand gelöscht hat, bleibt nicht aus, sobald die Franzosen von Revanche reden und schreiben. In neuerer Zeit wußten sich die französischen Blätter, sogar der offiziöse „Temp“, viel darauf zu gut zu thun, daß die Kavallerie an der Ostgrenze Frankreichs vermehrt werden solle. Hatte nun schon die neulich in der Deputirtenkammer von den Herren Chauvinisten in Scene gesetzte Colonialdebatte in Berlin verschmupft, so verschmupften die belletristischen Kavallerie-Mandover noch mehr und deshalb ist jetzt in der „Norddeutschen Allgemeinen“ der Artikel erschienen, der in Paris wieder einmal die Wirkung eines kalten Wasserstrahles haben muß. „Probatum est, wird der Reichskanzler sich sagen, und für einige Zeit hält es gewiß auch wieder vor.“

Wir sind befriedigt! Mitten hinein in die französische Presse ist der „kalte Strahl“ aus Berlin gefahren. Die republikanische Presse sagt gar nichts, sie weiß wahrscheinlich nichts und deshalb schweigt sie. Der „Temp“, der eigentliche Störenfried, meint, sein Artikel sei ja nur eine Studie gewesen. Die legitimen Blätter sagen, die Republik stehe unter deutschem Oberkommando und die radikalen Organe rufen den anderen zu: „Seht ihr, das kommt von eurer Kolonialpolitik!“ Jeder schiebt die Schuld dem anderen in die Schuhe und betont seinerseits, daß er durchaus friedlich gesinnt sei. Das ist brav, wir haben schließlich ja weiter nichts hören wollen. Merkt's euch nun aber in Paris für die Zukunft!

Trotz aller Dementis der französischen Regierung bleiben die Blätter dabei, daß in Marseille die Cholera ausgebrochen sei und täglich bereits mehrere Opfer fordere. Auch im vorigen Jahr verheimlichten die französischen Behörden den Ausbruch der Seuche einige Zeit. In Spanien sind bisher an der Cholera 114 714 Personen erkrankt und 34 000 Personen gestorben. Das sind erschreckend große Zahlen!

Unverantwortlich wäre es, wenn die französischen Behörden auch in diesem Jahr wieder Versteckens gespielt hätten! Die Cholera, so wird jetzt mit aller Bestimmtheit aus Marseille gemeldet, herrscht dort seit etwa 90 Tagen. Täglich zählt man 10 bis 20 Tode, am letzten Sonntag sollen 26, am Montag 22, unter ihnen der portugiesische Konsul, gestorben sein. Und die Behörden hätten das alles vertuscht?! Auch aus Konstantinopel kommen Nachrichten über die Cholera. Dort ist ein Pilgerschiff eingelaufen, das von Bombay kam und 12 Cholerafranke an Bord hatte. Unterwegs waren 9 Personen der schrecklichen Seuche erlegen. Es ist ein englisches Schiff und heißt „Columbia.“

Wunsch ihr an den Augen ab sah, wie ihr Lächeln ihn beglückte. Und dann Bernhardt! wenn er am Flügel saß, wie wunderbar, wie eigen erklangen seine Phantasien, als hätte er sie eigens für sie erdacht. Schmeichelnd, tröstend, legten sich die Töne um ihr wundes Herz, und leise, ganz leise sangen sie das alte Lied vom Hoffen, welches immer erklingt in der Menschen Herzen.

### 26. Kapitel.

Es war ein schwüler Julitag, Magda saß mit ihrem Vater in der grünemponnenen Laube im Garten, ihre Gedanken weilten bei dem jungen Paar am Discestrand, welchem in kurzer Zeit ein freudiges Familienereigniß bevorstand. Da drang eine erschütternde Kunde zu ihnen in den stillen tiefen Frieden dieses Sommertages. Der alte Baron Folger theilte dem Pastor in kurzen Worten brieflich mit, daß Gott seinem Sohn eine kleine Tochter geschenkt, dagegen denselben aber auch schwer geprüft habe, indem er ihm seine geliebte Frau von seiner Seite nahm und zu sich in sein himmlisches Reich abrief. Da stand es in grausamen gefühllosen Buchstaben, die Augen des Pastors ruhten wie erstarrt darauf, während Magda todtenbleich in ihrem Sessel lehnte. Sie sah das junge glückliche Paar dahingehen, im rosigen Abendhimmel, einer glücklicher Zukunft zu, damals, als sie dem Wahnsinn nahe, einsam, verlassen unter dem Fliederstrauch an dem grauen, verwitterten Stein ruhte. — Und nun, war es denn möglich, todt — der junge blühende Leib Elisens kalt und starr der Erde verfallen.

„Ich muß fort, sogleich“, sagte der Pastor endlich, „bitte, besorge mir Alles, daß ich noch mit dem Abendzug fort kann.“

Mechanisch, wie im banger tiefen Traum, besorgte Magda die Zurüstungen zu des Vaters Reise.

Anarchistennester hat die italienische Polizei in den letzten Tagen in Monza, Mailand und Bimercalle ausgenommen. Es heißt, man habe ein genaues Verzeichniß sämmtlicher Arbeitervereine, eine Proscriptionsliste und andere Schriftstücke gefunden, durch welche der Zusammenhang der italienischen und der schweizer anarchistischen Bewegung dargethan werde.

Der Mahdi soll nicht weniger als 20 Millionen Pfaster hinterlassen haben, um den Krieg gegen die Christen fortzuführen. Sein Nachfolger aber hat keine Lust dazu und deshalb einen Kriegsrath nach Chartum berufen, um die Meinung der Unterfeldherren anzuhören. Wie die Dinge liegen, wird's wohl trotz der 20 Millionen Pfaster mit dem Krieg im Sudan vor der Hand zu Ende sein.

### Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 11. August.

Von Mitte dieses Monats an fallen die regelmäßigen Audienzen bei Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog bis weiter aus, so daß Montag, den 10. d. Mts., vorläufig die letzte Audienz stattgefunden hat.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben zu verleihen geruht: I. das Ehren-Großkreuz: dem Grafen Adolf Friedrich von Schaack in München; II. das Ritterkreuz II. Classe: dem Pastor Stellwagen zu Rhade.

Seine Königliche Hoheit der Erbgroßherzog ist mit seinem Dampfer Lensahn am Sonntag Nachmittag 5 Uhr in Swinemünde glücklich binnen gekommen und gestern nach Bredow bei Stettin abgefahren, woselbst Seine Hoheit der Herzog Georg an Bord kommen wird, um die Reise nach Schweden bezw. Stockholm, dann nach dem Göta-Kanal, Trolhätta und Gotenburg zu machen.

Militärisches. Gestern Abend trafen Seine Excellenz Generallieutenant von Rauch, Commandeur der 19. Division, und Generalmajor von Budehoff, Division, und Generalmajor von Budehoff, Commandeur der 19. Cavallerie-Brigade, hieselbst ein, um am heutigen Vormittage das Dragoner-Regiment Nr. 19 auf dem Corforsberge bei Oberlethe zu inspiciere. Morgen Vormittag wird Seine Excellenz Generallieutenant v. Rauch das Infanterie-Regiment Nr. 91 auf der Alexanderhöhe inspiciere. Wir machen auf diese Besichtigung als sehr interessant ganz besonders aufmerksam. Die genannten Herren Offiziere haben im Hotel de Russie Wohnung genommen und werden am Mittwoch Abend von hier wieder abreisen.

Militärisches. Das Infanterie-Regiment Nr. 91 rückt zu den diesjährigen Manövern am Sonnabend, den 15. d. Mts., aus. Dasselbe marschirt zunächst über Wildeshau'en nach Bassum im Hannoverischen, wo nach Vereinigung mit dem ostfriesischen Infanterie-Regiment Nr. 78 Brigade-Exercitien vorgenommen werden sollen. — Das Dragoner-Regiment Nr. 19 verläßt bereits am Freitag, den 14. d. Mts., seine Garnison und begiebt sich über Bremen nach

Nach wenigen Stunden hielt der Wagen vor der Pfarre.

„Bring' mir das kleine Kind mit, daß ich ihm seine Mutter ersehe,“ bat Magda unter heißen Thränen, bis sie jetzt Abschied von einander nahmen.

In der Nacht erst langte der Pastor auf dem Gute des Barons an. Nur ein Fenster des alten düsteren Gebäudes war erhellt, da lag im hellen Kerzenschein, unter Rosen gebettet, sein bleiches, starres Kind, die junge Herrin des Schlosses. — Ihr Gatte allein wachte bei ihr; im finsternen Dahinbrüten versunken, saß er dicht neben dem Sarge. Das bleiche, schöne Frauenbild darin erschien ihm so fremd, als hätte er es nie gekannt und dann war es ihm wieder, als wäre er ein alter, uralter Mann, den der Tod vergessen hatte, als wäre Alles, was er geliebt, in seinem Leben dahin, dem Tode verfallen und nur er allein, einsam, ohne Trost auf der Welt zurückgeblieben.

Der Pastor Werner trat jetzt in das Zimmer, er kniete nieder am Sarge, ein Gebet murmelnd. Huberts Augen ruhten auf dem schönen, ehrwürdigen Haupte des alten Mannes, hatte er nicht noch eine Tochter, warum kommt sie nicht auch zu weinen hier am Sarge ihrer Schwester? Magda, holdes, bestrickendes Wesen! Wo mag sie sein? Ha, vielleicht singt sie jetzt mit heller glockenreiner Stimme eine Operarie, und an entzücktes Publikum jauchzt ihr Beifall zu. Sie hat sich ja längst losgesagt von der Heimath, vom Vaterhause. Oder vielleicht ist auch sie längst todt, begraben, und nur er blieb allein zurück auf der öden Welt, wo alles Schöne sterben mußte. Er und der alte Mann, der jetzt seine kalte Hand ergreift und ihn trösten will. Aber wo ein Mensch verzweifelt ist, da verhallen die Trostesworte.

(Fortsetzung folgt.)

Werden, um mit dem dort garnisonirenden Ulanen-Regiment zusammen zu manövrieren. — Die hiesige Artillerie-Abtheilung des Feld-Artillerie-Regiment Nr. 26 rückt erst einige Tage später zu den eigentlichen Manövern aus.

**Der Umzug der Radfahrer** durch einige Straßen der Stadt hatte am Sonntag Mittag ein außerordentlich zahlreiches Publikum auf die Beine gebracht, welches dem bei uns so seltenen Schauspiel ein ungemein reges Interesse entgegenbrachte. Die Zahl der Fahrer belief sich auf 37, zu welcher Bremen das bei weitem größere Contingent, nämlich 23, gestellt hatte. Die Stadt Oldenburg war durch 9 oder 10 Radfahrer vertreten, die übrigen waren aus Hamburg resp. Osnabrück herbeigekommen. Das Mittagsmahl wurde im „Hotel zum Neuen Hause“ eingenommen, ein Theil der Hüttner'schen Capelle stellte die Tafelmusik. Kurz nach 3 Uhr fand Korsifahrt der Herren Velocipedisten auf dem Kasernenplatz ebenfalls mit Pauken und Trompeten statt. Auch dieses Schauspiel hatte ein sehr zahlreiches Publikum angelockt. Nach einer 6 bis 7maligen Umtour über den Kasernenplatz erfolgte die Abfahrt der Herren Velocipedisten, — die Anzahl derselben betrug jetzt genau 40, — nach Nastede. Das rege Interesse, welches die Stadt Oldenburg der Kunst ihrer Gäste zusehends entgegen brachte, hätte übrigens sehr passend einen Ausdruck durch freundliche Begrüßung der Gäste in Gestalt von Besichtigung der Häuser gefunden. Dieses war vollständig unterblieben.

Das am Sonntag abgehaltene erste Stiftungsfest des **Oldenburger Radfahrer-Vereins** hat, vom schönsten Wetter begünstigt, seinen programm-gemäßen Verlauf genommen und ist nach jeder Richtung hin befriedigend ausgefallen. In Nastede, wohin sich die Herren Radfahrer des Nachmittags begeben hatten, in Zindorfs Etablissement abgestiegen waren und sich dort unter den herrlichen Klängen der concertirenden Infanterie-Kapelle, von Herrn Hüttner persönlich geleitet, köstlich amüfirt und sich am edlen Gerstensaft etwas zu Gute thaten, brachten dieselben das ganze zahlreiche dort versammelte Publikum auf die Beine, als Abends halb 7 Uhr Aufstellung in der Bahnhofstraße genommen und eine Fahrt nach dem Schlosse im Park gemacht wurde. Vor dem Schlosse wurde dann eine zweimalige Rundfahrt gehalten, welcher ihre königlichen Hoheiten der Großherzog, die Frau Großherzogin und die Frau Erbgrößherzogin mit der Prinzess Charlotte, sowie die Hofkavaliere und Hofdamen mit sichtlich Befriedigung zuschauten. Hierauf erfolgte die Rückkehr nach Oldenburg. Ein fröhlicher Commers im Hotel zum Neuen Hause brachte das schön verlaufene Fest zu einem würdigen Abschluß.

Die deutsche **Reichsfechtschule**, Verband Oldenburg, feierte am Sonntag Nachmittag in Nastede in Zindorfs Etablissement ihr diesjähriges Sommerfest, verbunden mit Concert, Belustigungen, Ball, Illumination und Feuerwerk. Der Besuch dieses Festes von Fremden war wahrhaft großartig zu nennen. Nach dem Eintreffen des Mittagzuges war der Garten bereits gefüllt und der Vergnügungszug brachte noch 700 Personen. Außerdem waren sehr Viele per Wagen gekommen. Die ganze Bahnhofstraße war mit Equipagen besetzt. Wir glauben nicht, daß schon einmal so viel Vergnügungs-Publikum an einem Tage in Nastede versammelt war, als am Sonntage. Wie nicht anders zu erwarten, war namentlich ein reicher Damenflor dort vertreten. Es sind etwa 1200 Eintrittskarten verkauft, etwa 50 Mark für Blumenbouquets gelöst worden, 60 Mark haben die „Kamerun-Neger“, flüssig gemacht, 30 Mark die Glücksbude und 40 Mark die Wifsbude; zwei Damen erzielten für verkaufte Rosen 30 Mark. Der Reingewinn dürfte sich auf etwa 400 Mark belaufen. Wie allgemein verlautet, hat das Publikum sich ganz vorzüglich amüfirt.

Im **Theatergarten** findet morgen, Mittwoch, noch ein Extra-Concert der Dragoner-Kapelle statt. Da allem Anschein nach die Witterung günstig sein wird, so sieht zu erwarten, daß dies letzte Concert der genannten Kapelle, da dieselbe bereits am Freitag mit zum Manöver ausrückt, nochmals eine recht zahlreiche Beteiligung findet.

Am Sonntag Nachmittag geriethen zu **Osternburg** zwei in die Ulmenstraße gehörige, etwa 10 resp. 12 Jahre alte Knaben, nachdem sie mit einander gespielt, in Streit. Im weiteren Verlaufe desselben zog der Knabe W. ein Messer aus der Tasche und stieß dasselbe dem anderen Knaben in die Seite, welcher letzterer unter dem Rufe: „Ich bin gestochen“, nach Hause lief und dort auf der Schwelle zusammensank. Wie wir hören, hat die vorgenommene ärztliche Untersuchung ergeben, daß durch den Stich die Niere verletzt ist und infolge dessen der Knabe in Lebensgefahr schwebt.

**Verhaftet** wurde gestern Abend ein im Dienste

eines hiesigen Gewerbetreibenden stehender junger Mann, der angeklagt ist, sich verschiedener Schwindeleien zum Nachtheil seines Prinzipals schuldig gemacht zu haben.

### Vom Welttheater.

Eine eigenthümliche **Hochzeitsfeier zweier Krüppel** hat in dem Dorfe Zannowitz bei Hirschberg in Schl. am 21. d. M. stattgefunden. Der Bräutigam, ein Schneider, kann sich nur auf allen Vieren fortbewegen und mußte daher zur und von der Trauung in einem Stohwagen gefahren werden; die Braut hat nur einen Fuß, mußte also hinter diesem Wagen auf Krücken humpeln. Der Standesbeamte wie der Ortsgeistliche hatten Alles aufgeboten, die Verbindung dieser beiden Krüppel rückgängig zu machen, doch vergeblich. Sie stießen bei beiden Leuten auf den heftigsten Widerstand. Verweigern konnte man ihnen aber die Trauung nicht, da sie in guten Vermögensverhältnissen sind und aus anderen Gründen. Zum kirchlichen Akt hatte sich die Kirche bis auf den letzten Platz gefüllt, doch ließ der Pfarrer die Neugierigen hinausweisen und nahm die Trauung bei verschlossenen Thüren vor.

Seit 23 Tagen liegt ein zehnjähriger Knabe zu Koburg infolge einer kleinen Verwundung an der Hand, die er sich mit einer Sichel beigebracht, im **Starrkrampf**, und noch ist es den Ärzten, wie die „Goth. Ztg.“ hört nicht gelungen ihn diesem Zustande zu entreißen.

„**Zu weit gegangen**“ ist eine schöne Berlinerin, die im bayrischen Hochgebirge wohnte und an dem Sohn ihrer Hauswirthin Gefallen fand. Oben hoch auf der Spitze eines einsamen Berges fällt sie dem Jüngling um den Hals, giebt ihm einen herzhaften Kuß, befinnt sich dann aber und ruft plötzlich, sich losreisend: „Ach! Wasstel, ich glaube wir sind doch wohl zu weit gegangen?“ Und der Wasstel antwortet: „Dös moan i halt a, dadrum hätt'n mer nôt bis da auffa gehn brauch'a, dös hätten S' aa unten in nserer Hütt'n haben könn'a!“

Systematisch ist ein Bayerischer **Gauer** zu Werk gegangen. Einem Bauern in Wankirchen stahl er ein Kummel, einem Bauern in Kauerloh ein Pferd auf diesem ritt er nach Otterfing und stahl einen Fuhrwagen, fuhr mit dem nach Sauerbach, lud eine Klasten Holz auf, fuhr diese zum Verkauf nach München und wurde dort dingfest gemacht.

Ein theurer, vielleicht der **theuerste Winkel** in Deutschland befindet sich in Breslau. Unter dem dortigen Rathhaus führt eine Treppe hinab in den bekannten Schweidnitzer Keller und links von dieser Treppe ist eine kleine Nische, in der bei Tag und Nacht „Würstchen“ verkauft werden. Vor einigen Tagen ist vom Magistrat jener Winkel wieder meistbietend verpachtet worden und dabei lautete das höchste Gebot eines Schlächtermeisters auf 5500 Mark pro Jahr. Gewiss eine hübsche Summe und doch trug die Verkaufsstelle bisher noch mehr, nämlich 7150 Mk. pro Jahr. Nun, auch mit 5500 Mark kann der Magistrat von Breslau sich zufrieden geben.

Der bekannte Münchener Bierbrauer, Herr Sedlmayr, der auch Abgeordneter zum Reichstag ist, hat sich in Berlin, in der Friedrichstraße Nr. 172, einen **originellen Bau** aufführen lassen. Schon die Außenseite des Hauses, das ganz bunt bemalt ist, reizt das Publikum zum Stehenbleiben und Betrachten. Die innere Einrichtung aber soll an Gemüthlichkeit alles übertreffen, was in „Kneipen“ bisher geleistet worden ist und die Verpflegung sowohl an Speisen wie an Getränken soll über alles Lob erhaben sein. Am 1. August ist der neue „Sedlmayr“ unter ungeheurem Andrang des Publikums eröffnet worden und wer aus der Provinz in die Reichshauptstadt kommt, der veräume nicht, sich dort einen oder einige „Spalten“ kredenzen zu lassen.

### Perlen für's Leben.

Kluge Vorsicht, Mäßigkeit und Sparsamkeit sind vortreffliche Meister, um schlechte Zeiten auszubessern. Sie nehmen keinen Platz in der Wohnung weg und kosten nichts, bieten aber ein wirksameres Heilmittel gegen die Uebel des Lebens, als irgend ein Reformgesetz des Reichstags.

Wer die Welt in Bewegung setzen will, muß sich erst selbst sehr tüchtig bewegen.

Schick' Dich in die Welt hinein!  
Denn Dein Kopf ist viel zu klein,  
Als daß sich schick' die Welt hinein.

Nicht auf seine Leute passen,  
Geißt den Geldsack offen lassen!

Wird nicht mehr gestrickt, genäht, gesponnen,  
Weil die Weiber gern am Theetisch sitzen,

Wird mit Axt und Meißel nichts begonnen,  
Weil die Männer nur im Wirthshaus schwigen,  
Dann heißt's: Wie gewonnen, so zerronnen.

### Kunstsammlungen in Oldenburg.

#### Großherzogliches Museum.

Geöffnet:  
Jeden Montag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.  
" Mittwoch Nachmittags von 1—4 Uhr.  
" Sonntag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr

#### Großherzogliche Gemäldegalerie.

Geöffnet:  
Jeden Werktag: Von Vorm. 11 bis Nachm. 2 Uhr.  
Jeden Sonntag: Von Mittags 12 bis Nachm. 2 Uhr.

### Ankunft und Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg.

Ankunft.	
	Mrg. Brm. Nachm. Nachm. Nachm. Ab3
Von Bremen(Nordenhamm)	8,08 — (*12,43 2,05 (*6,12 9,05
" Leer (Westerheide)	7,50 11,02 — 1,45 — 8,21
" Osnabrück(Duakenbrück)	8,00 — — 1,56 — 8,30
" Wilhelmshaven(Zever)	7,53 10,55 — 1,50 — 8,17
(* nur von Bremen	
Abfahrt.	
	Mrg. Mrg. Brm. Nachm. Nachm. Ab3
Nach Bremen(Nordenhamm)	(*6,20 8,08 (*11,06 2,05 — 8,40
" Leer (Westerheide)	— 8,30 — 2,35 6,25 9,20
" Osnabrück(Duakenbrück)	— 8,35 — 2,15 6,43 —
" Wilhelmshaven(Zever)	— 8,25 — 2,30 (*6,20 9,15
(** nur nach Bremen. (** nur nach Wilhelmshaven	

### Witterungs-Kalender.

Das **Thermometer** in der Elisenstraße zeigte heute Mittag im Schatten 18 Grad R. Wärme.  
Das **Barometer** stand auf Veränderlich.

### Oldenburgische Spar- u. Leib-Bank. Coursbericht.

vom 8. August 1885. gekauft verkauft	
40/100 Deutsche Reichsanleihe	104 20 104 75
40/100 Oldenburgische Consols	103 104
Stücke à 100 Mk. im Verkauf 1/4% höher.)	
40/100 Oldenburg. Communal-Anleihen	100 25 —
[Stollhammer-, Butjadinger-, Zeverische, Baveler, Dammer, Wildeshauser, Grafer Seelachs-, Oldenburgischer Stadt-, Oberseiner Stadt-]	
40/100 Wiesbadener Stadt-Anleihe	101 102
40/100 Flensburger Kreis-Anleihe	— 11 75
40/100 Landständische Central-Baandbriefe	102 20 102 75
30/100 Oldenb. Prämien-Anleihe per Stück in Mk.	149 25 150 25
40/100 Gutin-Libeder Prior.-Obligationen	101 —
31/2 Hamburger Staatsrente	97 60 98 15
40/100 Preussische consolidirte Anleihe	103 60 104 15
41/200 Preussische consolidirte Anleihe	108 60 —
50/100 Italienische Rente Stücke von 10000 Franc.	94 80 95 35
und darüber	
50/100 do do (Stücke von 4000, 1000 und 500 Franc.)	94 90 95 60
50/100 Russische Anleihe von 1884	94 55 95 10
40/100 Salzlammertgut-Prioritäten, garantirt	97 40 97 95
40/100 Halberstadt-Blankenburger Prioritäten	99 70 100 25
40/100 Schwedische Hypoth.-Baandbr. von 1878	98 45 99
(Stücke v. 600 u. 300 Mk. im Vert. 1/4% höher)	
40/100 Baandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	— —
40/100 Baandbr. d. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	98 70 99 25
40/100 do Preuß. Bod. Credit	99 70 100 25
50/100 Borussia-Prioritäten	100 50 —
50/100 Nordd. Wollkammerei u. Kammgarnspinnerei Prioritäten 1. Hypothek	101 50 —
50/100 Nordd. Wollkammerei- u. Kammgarnspinnerei Prioritäten 2. Hypothek	— 101.
Oldenburgische Spar- und Leib-Bank-Actien	— —
Vollgez. Actie à 300 Mk. 29. J. v. 1. Jan. 1885	
Oldenburgische Landesbank-Aktien	— —
(40/100 Einzahlung und 5% Zinsen vom 31. Dec. 1884.)	
Oldenburger Eisenhütten-Actien Augustiner	— 82
(40/100 Zins vom 1. Juli 1884)	
Oldenb. ortug. Dampfschiff-Nhed-Actien	— —
(40/100 Zins v. 1. Januar 1885)	
Oldenburger Versicherungs-Vereins-Actien	— —
Stück ohne Zinsen in Mark	
Beckel aus Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	168 25 69 05
" " London " " 1 Pfr. " "	2,34 20 44
" " New-York für 1 Doll. " "	2,16 4,21
Sollend Banknoten für 10 Mk.	16 80

### Anzeigen.


  
 Echten **Limburger Käse**, sehr feti  
 und pikant empfiehlt billigst  
**W. Stolle.**
  

  
 Frischer **Honigkuchen** 1/2 Kg. 40  
 Pfg., bei Tafeln Kg. 35 Pfg.  
**W. Stolle.**
  

  
 Meerrettig vorräthig.  
**W. Stolle.**
  

  
**Zu verkaufen.**  
 Circa 10 Meter **Drathgeflecht**, 90 Centm.  
 breit, im Ganzen oder getheilt. Sonnenstr. 3a.

# Herren-Gravatten

Neue Muster, elegant und preiswürdig empfang und empfiehlt

**Valeska Reuter,**  
Casinoplatz 1a.

Es können noch einige junge Leute am **Mittagstisch** theilnehmen bei  
**H. Brandes,** Steiuweg 1.

## Das Neueste in Filz-, Stroh- u. Stoff-Hüten

für Herren und Knaben verkaufe zu billigen Preisen. Eine große Auswahl in leichten

**Reise-Mützen für die Sommer-Saison**

empfehl  
**Ferd. Bernard,**  
Oldenburg, Schüttingstr. 11.

**Pâte des Gnomes**  
du Dr. Thomson.  
Ein Mittel zur Beförderung und Kräftigung des Bartwuchses; wohl das einzige bis jetzt wirklich bewährte Mittel. Flacon 2 Mk. 50 Pf.

**Pâte des Créoles**  
du Dr. Thomson.  
Ein Mittel, um Haare an Stellen, wo man sie nicht wünscht, in wenigen Minuten zu entfernen; z. B. bei Damen auf der Oberlippe, an den Armen, Händen oder bei unangenehm gewachsenen Augenbrauen. Flacon: 2 Mk. 50 Pf.

**Eau des Circassiennes**  
du Dr. Thomson.  
Das wirksamste und vollkommenste Mittel zur Beseitigung des Teints wie auch gegen rothe Hände und Arme. — Während bekanntlich Puder und Schminken bei fortgesetztem Gebrauch sehr nachtheilig auf die Haut einwirken, hat dieses Mittel vor jenen den großen Vortheil voranz, daß es den Teint allmählich immer zarter macht und mit der Zeit alle Uneinigkeiten der Haut, wie Sommerprossen, gelbe Flecken, Mitesser etc. beseitigt. — Außerdem ist das Eau des Circassiennes Damen, die leicht transpiriren und daher beim Besuch von Bällen Puder und Schminken nicht gut anwenden können, sehr zu empfehlen, da die unangenehmen Einwirkungen, die nach Anwendung dieser Mittel beim Transpiriren hervortreten, sich bei Gebrauch des Eau des Circassiennes nicht bemerkbar machen. — Flacon: 2 Mk.; halbe Flacon: 1 Mk. 15 Pf.

Nur allein echt zu haben bei  
**Joh. Sievers, Langestr. 33.**

**Besten trockenen schw. Backtorf**  
2 Rbm. (ein Fuder) 5 Mark.

**Besten trockenen schw. Grabetorf**  
(kleinsodig) 2 Rbm.) 4 Mark 50 Pf.

beides frei vor's Haus.  
Für richtiges Maas und gutes Fabrikat garantirt durch langjährige Erfahrung.

**W. Feldmeyer, Aufseher a. D.**  
Mühlenstraße 2 oben.

Die noch vorräthigen **garnirten** und **ungarnirten Hüte** verkaufe der vorgerückten Saison halber **unter Einkaufspreis.**

**A. Winter, Achternstr. 7.**

## Hollmanns Restauration.

**Sensationelle Neuheit**  
für Billardspieler und Federmann!

**Kaiser-Poule.**

Barapue oder Potego.

Bringe dem geehrten Publikum meine

**Bäckerei & Conditorei**

in gültige Erinnerung. Speziell mache die Besucher des Oldenburger Schützenhofes auf meine stets frischen Conditorenwaren aufmerksam.

**Anna. Kimmen, Ziegelhofstr.**

## Theatergarten.

Mittwoch, den 12. August:

**Extra-Concert,**

ausgeführt von der Dragoner-Capelle.

Entree a Person 30 Pf. **Anfang 6 Uhr.**  
**Feuße.**

# Siebente Oldenburger Gewerbe- und Kunst-Ausstellung

von Mitte August bis Mitte September 1885,

unter dem Protektorate

**Seiner Königlichen Hoheit des Erbgrossherzogs.**

Mit der Gewerbe- und Kunst-Ausstellung wird eine **Verloofung von Ausstellungs-Gegenständen** verbunden, und werden unter Genehmigung des Großherzoglichen Staatsministeriums zunächst 20,000 Stück Loose á 1 Mark zur Ausgabe gelangen. Zur Verloofung werden nur anerkannt gute Ausstellungs-Gegenstände angekauft, darunter ein Hauptgewinn im Werthe von mindestens 1200 Mark. Der General-Vertrieb ist dem Unterzeichneten übertragen, hier und an den einzelnen Orten unseres Landes sind Verkaufsstellen errichtet und werden weitere Anmeldungen zum Wiederverkauf baldigst erbeten.

**H. G. Müller,**

Geschäftsführer der Gewerbe-Ausstellungs-Commission, Oldenburg, Donnerschwerstraße Nr. 71.

## Reichs-Versicherungsbank in Bremen.

**Versicherungs-Gesellschaft a. G.**

[Errichtet zu Bremen im Jahre 1880.]

Die Bank übernimmt:

1. Die Versicherung von **Leibrenten.**
2. **Brant- und Wehrdienst-Aussteuer-Versicherungen** bis zur Höhe von **zehntausend Mark**. In die Brant- und Wehrdienst-Aussteuer-Abtheilungen werden nur Kinder aufgenommen, die das 5. Lebensjahr noch nicht überschritten haben.

Die **Auszahlung** des Versicherungs-Capitals erfolgt:

- a) in der **Brant-Aussteuer-Abtheilung** bei der Verheirathung der Versicherten, oder — im Falle der Nicht-Verheirathung — bei erreichtem 50. Lebensjahre. Auf Wunsch wird bei erreichtem 50. Lebensjahre die Versicherung in eine **lebenslängliche Rente** umgewandelt.

Mit erreichtem 45. Lebensjahre hören alle ferneren Prämienzahlungen auf; auch können die bis dahin geleisteten Zahlungen zurückverlangt werden, — womit die Versicherung erlischt.

- b) in der **Wehrdienst-Aussteuer-Abtheilung** bei Aushebung des Versicherten in den activen Dienst des deutschen Heeres oder der deutschen Flotte.

Für die bis zum 23. Lebensjahre nicht Ausgehobenen werden die bis dahin geleisteten Prämien zurückgezahlt.

Sämmtliche Interessenten participiren am Gewinn der Bank.

Nähere Auskunft franco durch sämmtliche Bank-Agenturen.

**General-Agentur Oldenburg.**

**R. Bohlen, Generalbevollmächtigter,**  
Lindenstraße 26d

# Hut - Lager

von

**Fr. Brunotte, Achternstraße 23.**

Das Neueste und Eleganteste in Hüten für Herren und Knaben.  
Größte Auswahl. Billigste Preise.

## Sterbekassenverein, „Concordia“

**Versicherungs-Gesellschaft a. G.**  
in Oldenburg.

Der Verein übernimmt:

- 1) **Kinderversicherungen** mit steigender Versicherungssumme von 40 — 150 Mark.
- 2) **Die Versicherung Erwachsener** mit desgleichen von 150 — 500 Mark.
- 3) **Die Versicherung Erwachsener** mit desgleichen von 200 — 999 Mark.

Nähere Auskunft bei den Agenten, sowie am

**Bureau: Bismarckstrasse 5.**

Die Direction.

## Karl Wille, Küper,

Oldenburg, Staustraße Nr. 10,

empfehl Waschtröge, Waschbaljen, Schüssel- und Laffenbaljen und Becken, eichene und tannene Eimer, Schöpfseimer, Blumenkübel, Butterkannen und Buttergeschirre, Littermaße, (Scheffel), Beefsteakhammer, Hackblöcke, Plättbretter, Zeugleinen, Kneifer, Schiefe, Schuppen, Mollen, Mausefallen, kleine Wagen, Schiebkarren, Plättkohlen, Trockenständer. Reparaturen werden prompt ausgeführt.

## Witte's Restaurant.

Donnerschwerstrasse 72.

**Neu eröffnet.**

Empfehle meinen neu und schön eingerichteten Garten dem geehrten Publikum angelegentlichst  
Hochachtungsvoll

**H. Witte.**

# Beilage

zu Nr. 96 des „Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg“

vom 12. August 1885.

## Die Königliche Hof-Pianoforte-Fabrik

von

### Rud. Zbach Sohn, Cöln-Barmen.

In der guten alten Zeit, ehe noch Dampf und Electricität die Menschheit umrührten, hatte das Kunsthandwerk ein individuelleres Gepräge; das Product war identificirt mit der Person des Meisters, dessen Ruhm ein Menschenalter brauchte zum Erwachen, dafür aber Jahrhunderte dauerte. Heute ist es das Volumen, die Zahl, was unsere Industrien charakterisirt, nicht mehr die Personen ihrer Vertreter. Die Tendenz unserer Zeit ist eine raslos nivellirende; ihr Ideal ist der Umsatz, ihr Streben die Masse, ihr Werk ein ewiger rascher Wechsel. Neue Namen entstehen über Nacht, blühen eine Weile und verschwinden spurlos unter dem Sandwehen gleichartiger Gebilde. Wo wir also heute ein Geschäftshaus finden, in welchem noch der einfache kräftige Geist der Altvorderen weht, trotzdem es stets an der Spitze seiner Zeit fortgeschritten ist, da ziemt sich's wohl, einen Augenblick betrachtend stillzustehen, denn wir sind sicher, dort Eigenschaften zu finden, die nicht mehr alltäglich sind.

Die Königliche Hof-Pianofortefabrik von Rud. Zbach Sohn zu Cöln und Barmen ist ein solches Haus, welches, obschon fast ein Jahrhundert alt, dennoch in voller Rüstigkeit voranschreitet. Im Jahre 1794 von Johannes Adolph Zbach, dem Großvater des jetzigen Inhabers, gegründet, und durch eine Reihe strebender, denkender Männer seiner jetzigen Blüthe entgegengeführt, vereinigt das Haus in glücklicher Weise das gediegene, ruhige, anspruchslose Verdienst der Meister aus der alten Schule mit all' den glänzenden Errungenschaften modernsten Fortschritts. Die Firma hat jetzt drei Fabriken in Betrieb: das Stamm-Etablissement in Barmen, mit Dampfbetrieb, für Flügel ausschließlich; sodann in dem ganz nahe gelegenen Schwelm eine zweite noch größere Fabrik mit Dampfkraft und electriccher Beleuchtung, für Pianinos allein; schließlich in Cöln ein Atelier für die Kunstschlerei der Gehäuse. Sie beschäftigt 180 Arbeiter und producirt ungefähr 1500 Flügel und Pianinos das Jahr, welche in allen Welttheilen bekannt und gesucht sind.

Aber es ist nicht so sehr seine Ausdehnung, welche dieses Haus bemerkenswerth macht, als vielmehr der

Character seiner Instrumente. Die Flügel von Rud. Zbach Sohn, die auch deshalb von vielen bedeutenden Virtuosen mit Vorliebe gespielt werden, haben einen so kräftigen und ausgiebigen Ton, daß sie im Fortissimo mit dem Orchester erfolgreich rivalisiren, während das leiseste Pianissimo bis in die äußersten Ecken des Concertsaals klar hörbar bleibt. Der jüngste Stern am Musikhimmel, Herr Emil Sauer, hat seine phänomenalen Triumphe in Berlin und anderswo gerade auf diesen Instrumenten gefeiert, mit denen er das Publikum hinriß und die er allen anderen vorzieht. Das Zbach'sche Pianino hat gleichfalls seine charakteristischen Schönheiten, die es Jedem, der es einmal gespielt oder gehört hat, vorzugsweise begehrenswerth machen. Wie der Flügel, so hat auch das Pianino eine, auf eigenthümlicher Construction beruhende, ungewöhnliche Kraft, Fülle und der zartesten Nuancen fähige Modularität des Tones neben Gleichmäßigkeit und großer Leichtigkeit des Anschlags, verbunden mit einer ungemein ansprechenden, sympathischen Klangfarbe: kurzum, man muß diese Instrumente hören, um sie voll zu würdigen. Die Solidität und Dauerhaftigkeit der Zbach'schen Pianinos ist unter Kennern fast sprichwörtlich geworden. Sie und da kommt einmal ein altes Instrument nach dreißig- oder vierzigjähriger Dienstzeit in die Fabrik zurück, behufs Reparatur oder Umtausch, und da wird dann genau studirt, welche Theile am meisten gelitten haben, und wie dieselben noch mehr verstärkt oder geschützt werden könnten. Groß ist die Freude, wenn ein alter Arbeiter an irgend einem geheimen Zeichen den Veteranen als früheren Rekruten aus seiner eigenen Schule wiedererkennt und dann mit doppeltem Stolze auf seine Rüstigkeit hinweist. Das ausgezeichnete Stimmunghalten dieser Instrumente ist gleichfalls Folge einer dem Hause eigenen Constructionsmethode.

Wie der Geschmack unserer Zeit im Piano nicht allein ein Musikinstrument, sondern auch ein Möbel will (letzteres leider oft vorwiegend), so verwendet das Haus Rud. Zbach Sohn ganz besondere Sorgfalt auf die äußere Ausstattung seiner schönen Instrumente;

es hat dieselbe zu einer Specialität entwickelt, in der es unerreicht dasteht. Vor einigen Jahren schrieb die Firma bedeutende Geldpreise aus für die besten Entwürfe stylgerechter Gehäuse in deutscher Renaissance, und hatte die Freude, die besten Kräfte Deutschlands sich an der Concurrenz betheiligen zu sehen. Das glänzende Resultat war, außer einer Menge prächtiger Zeichnungen, die jetzt allmählig zur Ausführung kommen, die ständige Mitarbeiterschaft einiger der ersten Künstler, durch welche das Haus im Stande ist, correcte Gehäuse jeden Styles, jeder Nation und jeden Zeitalters, also jedem denkbaren Geschmacke in Haus- und Zimmereinrichtung genau entsprechend, zu liefern.

Es wurde ferner eine eigene Abtheilung für Kunstschlerei in der Fabrik gegründet und so vortreflich organisiert, daß jetzt ein stylgerecht ausgestattetes Instrument (unter Garantie der Correctheit bis in's Detail) zu demselben Preise hergestellt wird, wie ein entsprechend reiches gewöhnliches Geschmacks. Alle Entwürfe, Zeichnungen u. s. w. werden stets gratis geliefert, einerlei, ob Auftrag folgt oder nicht. Doch auch für den minder Begüterten, dessen einfacheres Meublement ein prunkloses Piano fordert, ist in reichem Maße gesorgt durch eine große Auswahl von schlichteren und schlichtesten, aber stets höchst geschmackvollen Gehäusen, welche aus dieser Fabrik hervorgehen; und die edlen Eigenschaften des Innern bleiben bei allen stets dieselben.

Den bedeutenden Geschäftsverkehr der Firma mit dem Auslande vermittelt eine Filiale mit großem Magazin in London (13 Hamsell Str., Falcon Square E. O.). Die für die Tropen bestimmten Instrumente werden gleich in der Fabrik auf die umsichtigste Weise gegen ihre späteren Hauptfeinde, Hitze, Feuchtigkeit und Insecten, vorsorglich gewappnet. — Die nachstehenden Illustrationen mögen einen schwachen Begriff geben von dem Geschmack, mit welchem das Haus Rud. Zbach Sohn seine Producte ausstattet; die Schönheiten des Tones, denen es ja hauptsächlich seinen Weltruf verdankt, lassen sich leider hier nicht wiedergeben.



